

Architektur:

Ralf Edelmann und Oliver Krell
Edelmann Krell Architekten
Badenerstrasse 329, 8003 Zürich

Verantwortlich:

Ralf Edelmann

Baumanagement:

von Gunten Baumanagement AG, Zürich

Die kompakte Bauform der Fischerstube kommt durch die gute Nutzung des Dachraums ohne Nebenbauten für WC und Lager aus. Das niedrige Gartenbuffet mit umlaufender Veranda steht in einem guten Dialog zu den Bauten am See. Die Wiederholung dieses Vordachthemas über der Seeterrasse verunklärt die volumetrische Situation allerdings.

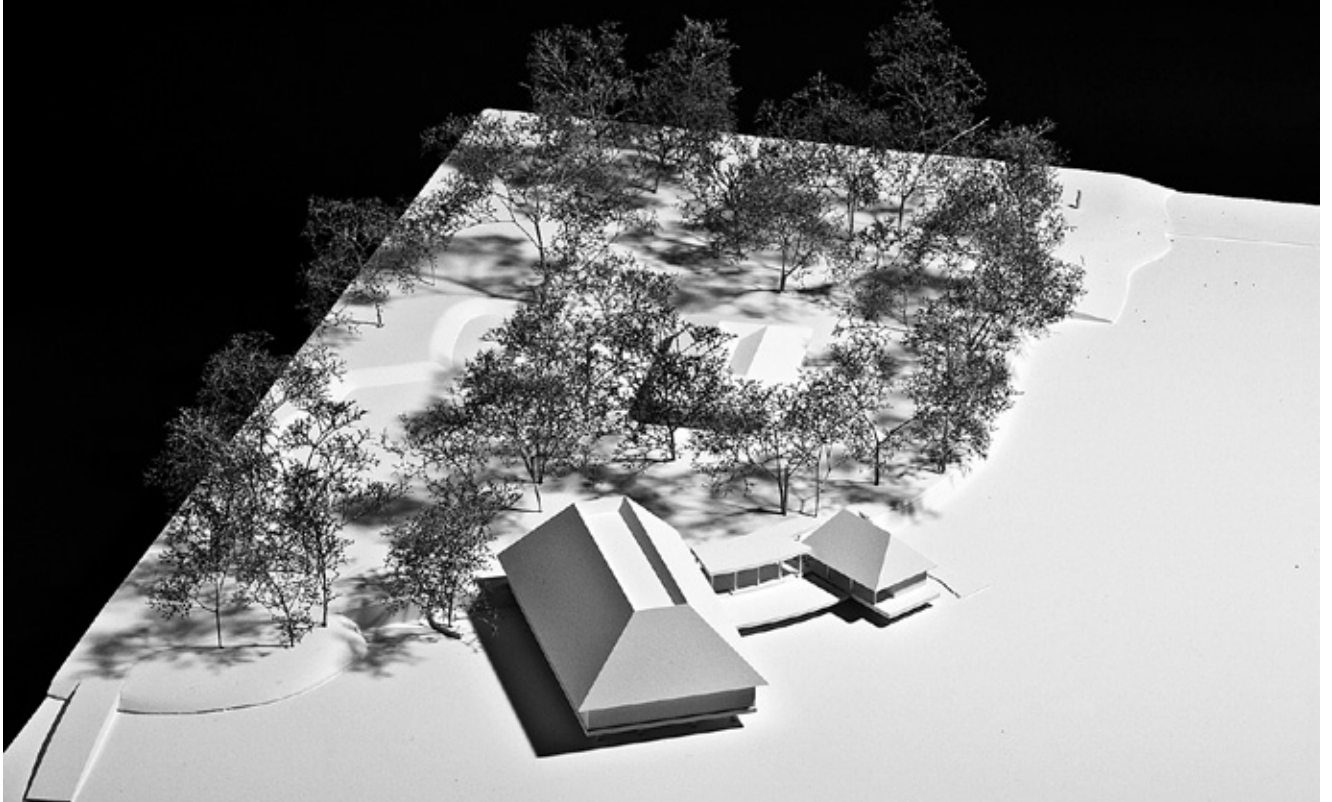
Die Loslösung des Gartenbuffets scheint aus gesamt-konzeptioneller Sicht möglich. Der dadurch generierte, grosszügige Seegarten und die klare Ausbildung der Uferkante mittels Mauer sind schlüssig und strahlen Grosszügigkeit aus. Leider fehlt die Angabe zur Materialisierung des Platzbelags. Die vorgeschlagene Hauptwegführung führt direkt auf den Anlieferungs- und Entsorgungseingang. Sie ist zu schmal ausgebildet und schlecht tauglich für Ver- und Entsorgung und damit verbundene Wendemanöver und Gegenverkehr.

Hinter dem einfachen Hauptbaukörper versteckt sich ein recht technisches Innenleben, das oben sogar mit einem verdeckten Flachdachteil abgeschlossen wird. Diese Vermischung der Dachsysteme macht das Schilfdach letzten Endes zum reinen Dekor.

Der Hauptraum wird durch den Service- und Nebenraumblock strukturiert, ja eigentlich zweigeteilt. Mit einer doppelten Sparrenlage wird im Innern eine Art Zeltdach dargestellt. Spätestens bei den über den seitlichen Gängen eingehängten falschen Sparrendächern zeigt sich diese Haltung zur Dekorationsarchitektur. Man glaubt nicht an die Festigkeit der Form und somit an ein adäquates Raumgefühl.

Die Fensteröffnungen und das Verhältnis vom Innenraum zum See werden nicht verstanden. Es entsteht der Eindruck, als werde eine Terrasse mit Geländer aufwändig überdacht. Die vertikalen Flügelfenster wirken auf Distanz klein, unterteilen die Sicht und müssen wegen dem Geländer unpraktisch nach aussen geöffnet werden.

Wichtigstes Element der Dachkonstruktion ist der Bock über dem Saal, der aus vier Gratsparren, vier Druckriegeln und vier unteren Zugpfetten besteht. Über dieses primäre Gerüst werden Sparren gelegt. Die Sparren bilden zwei unterschiedliche Lagen; die untere Lage hat keine erkennbare statische Funktion; sie ist vielmehr ein «Stimmungsträger». Der Bock liegt auf einer umlaufenden Folge gleicher Pfosten, was etwas verwirrt, da sich die Kräfte in den Ecken des Bocks konzentrieren. Diese Kräfte setzen am Pfostenfuss in den äussersten Ecken des Trägerrosts



Situationsmodell 1:500



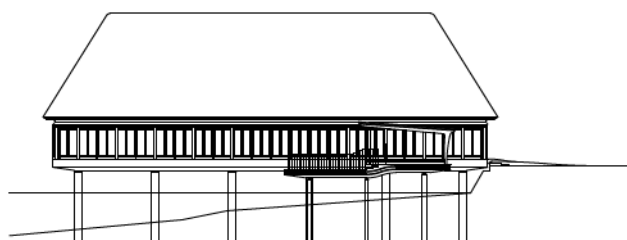
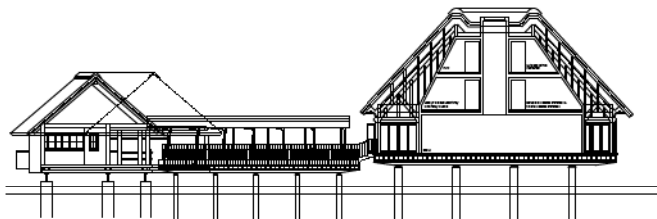
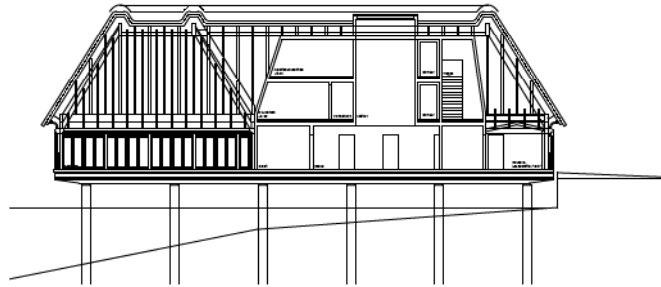
in Robinienholz an und müssen von diesem zu den nach innen versetzten Betonpfählen geleitet werden, was mächtige Querschnitte erfordert. Wie der hölzerne Trägerrost diesen Anforderungen standhält, wie er überhaupt als Rost zusammengesetzt ist, bleibt noch offen. Der Kraftakt steht mit der beabsichtigten Wirkung einer schwebenden Plattform in gewissem Widerspruch.

Über den Korridoren trifft man kleinere Sattel- und Walmdachtragwerke, die teilweise unbeplankt sind und von denen weitere unbelastete Sparren bis zu den Dachfirsten aufsteigen. Auch hier erscheint die Konstruktion als teilweise unnützes, aber auch nicht wirklich dekoratives Element. Weiter erhält die dem Haus am See zugrunde liegende, an sich interessante Hierarchie zwischen stark und schwach beanspruchten Bauteilen keinen formalen Ausdruck, was das Preisgericht als verpasste Chance wertet.

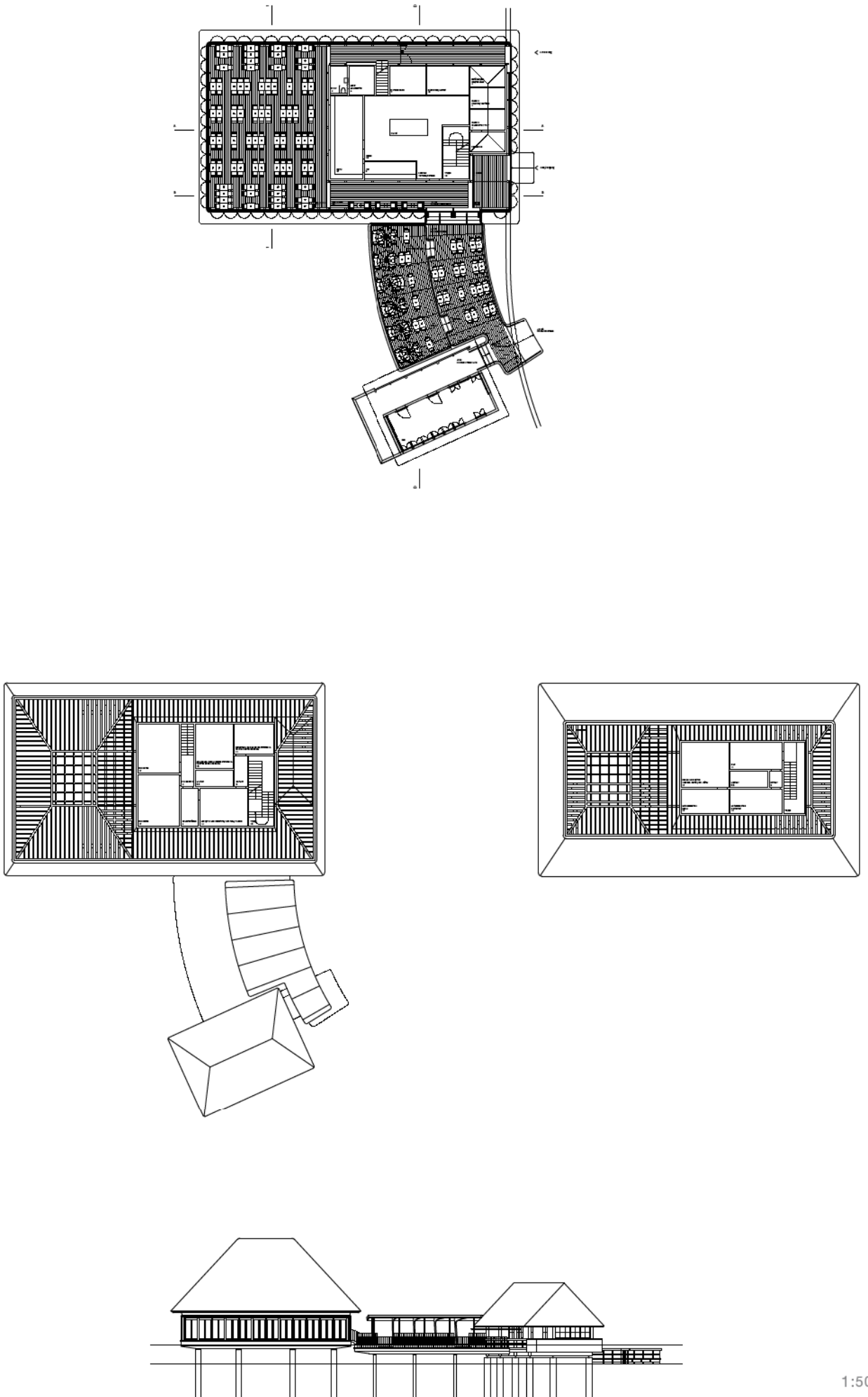
Es besteht ein interessanter Ansatz mit einer zentral angeordneten Gastronomieinfrastruktur mit fast umlaufendem Gästebereich. Die räumlichen und konzeptionellen Wettbewerbsparameter sind weitgehend erfüllt. Der Eingang für den Gastraum durch die Lounge/Bar ist als eher kritisch zu beurteilen. Im Lagerbereich sind einige Abstriche zu verzeichnen. Als aufwändig sind die beiden vertikalen Verbindungen über Treppen zu bewerten. Erschwerend ist die Tageslichtanbindung über einen zentralen Lichtschacht. Die betrieblichen Abläufe, insbesondere ein klarer Serviceablauf, sind nicht ersichtlich. Die betriebliche Einteilung im Gartenbuffet dagegen funktioniert gut. Insgesamt ist das Projekt jedoch aus Sicht der Gastronomie schwierig weiterzuentwickeln.

Der Entwurf schafft es, mit einem kompakten, einheitlichen Baukörper sämtliche Nutzungen aufzunehmen, was zur Beruhigung des Orts beitragen könnte. Das Verhältnis von Konstruktion und Raumeindruck zeigt dagegen unabhängige Welten auf, welche das Ganze in die Nähe von Dekorationsarchitektur rückt.

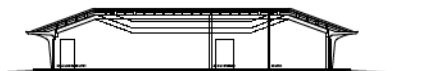
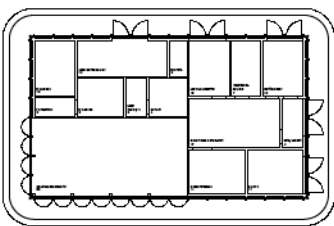
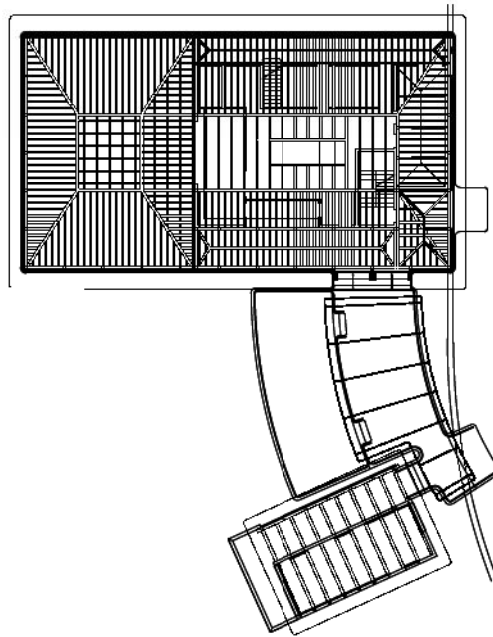




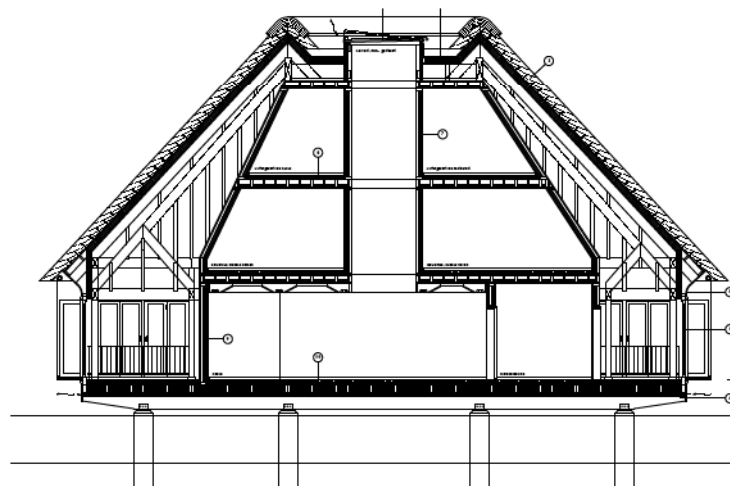
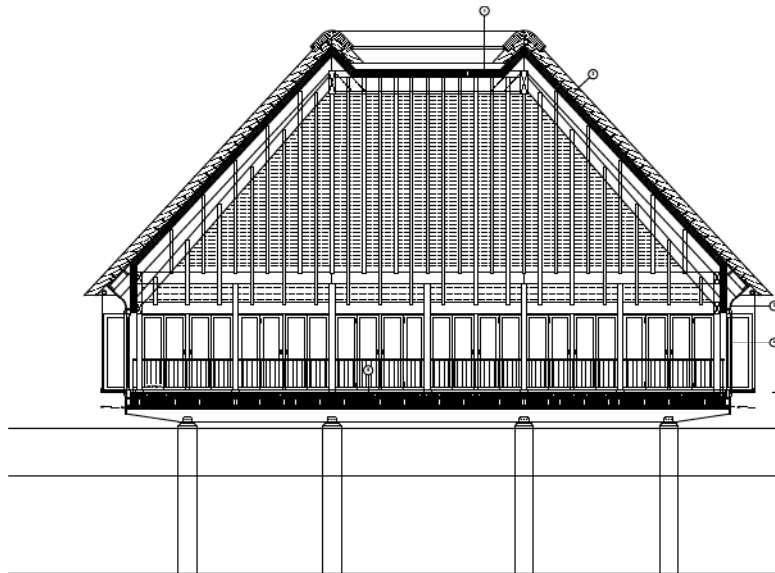
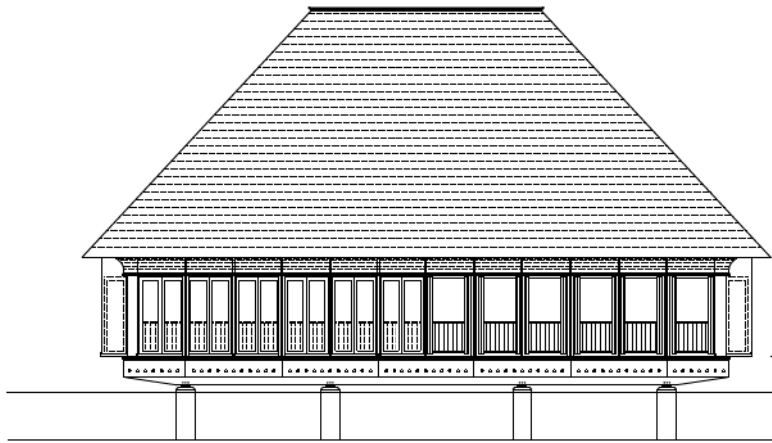
1:1000 / 1:500



1:500



1:500



1:200